



Selfie 101 Frauen-Unterschiede

Auf manches kommt man erst, wenn man danach gefragt wird. Monique war noch neu in meinem Leben, aber sie fragte mich schon an einer unpassenden Stelle unseres Beisammenseins: „Hast du eigentlich öfter zwei Frauen gleichzeitig?“ Sie brachte mich tatsächlich zum Nachdenken. „Muss ein Zufall sein“, sagte ich, um Zeit zu gewinnen, denn sie hatte es richtig erraten. „Ist das nicht normal, wenn man einige Freunde hat?“

„Lenk nicht ab, es geht um Frauen. Um nicht nur um eine, der du ins Ohr flüsterst: Deine Augen, dein Gesicht, deine Brüste, dein Schoß, deine Beine, deine Füße, deine Leidenschaft – alles einmalig?“

„Darüber muss ich länger nachdenken; was dich betrifft: alles an dir ist einmalig.“

Ich hatte ein Haar von ihr im Mund, wir wurden auch abgelenkt, aber nur kurz: „Wie ist sie?“

„Du meinst - Astrid?“ „Ja, erzähl mir von ihr. Wie sieht sie aus? Wie groß ist sie. Wie ist sie in der Liebe?“

Das war nun wirklich gefährlich, die beiden Frauen zu vergleichen. Sie hatten kaum etwas gemeinsam; Monique hatte einen Hang zum Luxus; es musste immer etwas Ausgefallenes sein. Verständlich, denn ihr Mann war irgendwas bei der Post; sie wohnten in einem Mehrfamilienhaus, sehr wahrscheinlich ohne Reetdach und sie tranken zu den Mahlzeiten Wasser und nicht, wie hier im Hotel, dauernd Schampus. Wahrscheinlich hieß sie Kitty oder Molli, aber der Name Monique machte mehr her. Sie trug raffinierte Unterwäsche, Spitzenfummel nachts – Astrid kam abends immer im Leinennachthemd aus dem Bad und legte es dann zusammengefaltet auf den Stuhl neben dem Bett, sicher zur Schonung. Obwohl ihre Eltern wohlhabend waren (Ärztin und Reisebüro-Chef) trug sie nie feine Sachen, fuhr einen Kleinwagen, mochte keinen Schmuck und liebte einfache Speisen. Es gab noch einen wichtigen Unterschied, aber den behalte ich für mich. Das würde ich nur einem Freund erzählen. Frauen sollen in diesen Dingen viel geschwätziger sein.

Also: ja, es kam öfter vor und ich bin mit der Zwei-Frauen-Praxis bis jetzt gut damit gefahren; kann sie empfehlen. Nur: Auf keinen Fall Liebe und Geschäftliches vermischen. Das Wort Liebe nehme ich zurück; wenn das Getue weggeblasen wird, bleibt Sex – und der wird besser extra gesehen, auch in einer festen Beziehung.

Ich versteh es, wenn in der Öffentlichkeit stehende Männer nach 40 Jahren die Frau im Bett nebenan nicht mehr aufregend finden und wenn aus dem Sex zwischen ihnen, wenn überhaupt noch, dann eine Karikatur geworden ist. Drüben in Frankreich sind viele Paare lebensklüger: Madame weiß, dass Monsieur noch ein anderes Bett kennt und nutzt – macht es sie ärmer?

Ich habe Monique einiges sorgfältig Erfundene von Astrid erzählt und selbst gestaunt; Diese andere Frau war ihrer Nebenbuhlerin in vielem voraus; sie war noch versessener auf Luxus und Premium-Angebote; sie spielte im Bett mehr als zwanzig Rollen und sie war so leidenschaftlich, dass ich oft um mein Leben bangen musste.

Monique fand den Sekt in der Minibar billig und bat mich, unten besseren zu besorgen. Ich plauderte gern mit der reizvollen Barfrau. Sie stand auf altenglische Lieder und Gedichte, - bewundernswert.

Nach wenigen Wochen erkaltete unser Feuer, merkwürdigerweise das zwischen beiden Frauen und mir. Miriam war wenig daran schuld und Camilla auch nicht.

Das Hotel sah mich nicht wieder. Ich hörte, dass sie eine Barfrau suchen. Sie schrieben nicht warum und suchten auch Küchenpersonal.

Ich brauche ein neues Auto. Camilla berät mich mit ihrem exquisiten Geschmack; Miriam ist die Marke egal, sie als Taxifahrerin schwört auf ihr Modell. Camilla weiß nichts von ihr, obwohl Miriam uns schon einige Male gefahren hat. Und Miriam weiß nicht, wieso wir uns die teuren Abendessen leisten können. Die Immobilienmaklerin Camilla achtet nie darauf, wie viele Pfundnoten sie in unsere Gemeinschaftskasse steckt. Das Schicksal ist doch manches Mal staunenswert gerecht.